

Arzt – und Poet dazu

Hans Engelhardt

Hans Engelhardt ist am 11. Mai 1918 in Berlin geboren. Nach dem Krieg arbeitete er als Fachchirurg an der Berliner Vollzugsanstalt, seit 1968 als Allgemeinarzt in 7759 Hagnau. Als weitere Stationen nennt er: „Nach Chruschtschows Berlin-Ultimatum ab in die Schweiz: drei Jahre pharmazeutische Industrie, sechs Jahre Oberarzt in verschiedenen Spitälern, zuletzt in Lugano.“ Er spricht vierzehn Sprachen. Eigentlich wollte er Musiker werden.

Man merkt es den Gedichten Engelhardts an, daß er seine Zeit erlitten hat. Vieles ist bitterste Sature:

Das Hackbrett

*Auch Goethe irrt: es dreht sich das
Getriebe
nicht nur um Hunger und um
Liebe.
Der Wolfgang hat zu sagen unter-
lassen,
daß unsrer Erde breite Massen,
sobald sie leergeliebt und sattge-
fressen,
sich gerne metzeln und mit In-
brunst hassen . . .*

An- und Ö-Streicher

*„ . . . sechs Jahre Uniform . . .
Ich war bei denen, die es über-
standen.
Nur drei von dreißig gingen nicht
zuschanden.
Ich mein: aus meiner Klasse.
Ganz abgesehn von Volk und
Rasse.
Die 27 hat er umgebracht,
Der Irre an der Macht . . . “*

*Semper idem? (Gegeben Novem-
ber 1979)*

Engelhardt hat auch seine Zeit in der Vollzugsanstalt als Lernzeit benutzt:

Durchschaut

*. . . Ob du was tust, ob du's läßt
bleiben . . .
ob du am Ziele landest, ob weit
davor strandest –
du hast nur scheinbar eine freie
Wahl –
du tatest, was dein Chromoso-
mensatz befahl . . .
Es ist kein Grund, hier stolz zu
sein, dich dort zu schämen . . .
Wann brecht Ihr endlich mit dem
alten Kult
von Sühne und von Schuld?
Und von den eingebildeten Me-
riten?
Den ganzen Unfug sollte man ver-
bieten.*

Zum Schluß ein sozusagen aktuelles Thema:

Besten Dank

*Mai 1918 ward Mama von mir ent-
bunden.
Vielleicht nur, weil die Pille damals
nicht erfunden.
Hätt' andernfalls die Mutti wohl
Gebrauch davon gemacht?
Wer weiß, dann wär ich heut noch
immer nicht erwacht.
Doch offensichtlich hat man mich
halt nicht verhütet.*

Wollen wir also dem Schicksal danken, das diesem Desillusionierten den Eintritt ins bunte Treiben unseres irdischen Daseins ermöglichte.

Horst Frey

Horst Frey, Jahrgang 1919, Facharzt für Chirurgie in 3380 Goslar, Breite Straße 15, hat sich durch einen „ungewöhnlich schönen Herbst im Harz“ zu einem Gedicht anregen lassen: Vierzeiler, gereimt, das poetische Handwerk ge-

konnt gehandhabt, das ausgedrückte Gefühl kongruent ausgedrückt:

Herbst – Spätherbst

*Das alte Jahr muckt noch mal auf,
will sterben nicht, macht sich
noch schön,
kleckst leuchtend warme Farben
drauf,
im Herbstgewand läßt es sich
sehn.*

*Doch kühler wird es, dunkel
schon,
der Hirsch röhrt nachts im Walde,
erst leise-sanft, dann laut mit
Drohn,
der Nebel senkt sich auf die Halde.*

*Im Spätherbst kommt die stille
Zeit,
man gibt sich der Erinnerung
und denkt an Liebe, Freud und
Leid,
an das, was war, als man noch
jung.*

*Du fühlst die Zeit des letzten
Jahres
nochmal an dir vorübergehn
und fragst am Ende leis' wie war
es?
Ja, kurz war es, sehr kurz – doch
schön!*

Helmut Ries

Helmut Ries aus 2391 Westerholz ist Facharzt für Kinderheilkunde. Er legt zehn Gedichte vor, darunter ein französisches, zwei englische, und in den deutschen finden sich auch etliche fremdsprachige Zeilen. Die Anmut des Sprachwechsels bei durchgehaltener Anmut der Rhythmen ist ein wesentlicher Reiz in diesen Versen.

Auf dem Seil

*. . . Liebe vergiß nicht
tu me fais mal
bluten werd ich aus Deinen
Wunden.▷*

Arzt – und Poet dazu

Das Deutsche ist ihm biegsamer:

Tutzing

... So schön und so groß
wie ein Psalm
Im Tal liegt die Stadt
Das Neue bettet sich fugenlos
ins Alte und Uralte ...

Finis Germaniae

Tot tot die Liebe
Tot auch das Wort
Erstickt im Angstbrei
Das Gedächtnis der Väter
Ach die Unzahl der Kreuze
Aber ist nicht Leben
Im Pfeifen des Hamsters
Im Trommellauf der Maus
Im ruckhaften Sprung des
Hammels im Pferch
Welche Art Leben
Schuld – ja
Verlieren ist Schuld
Sich selbst verlieren
Vorbei denn
Gelöscht sind Name und Art

Sentiments

Ein Gefühl – wie lange
Darf es dauern
Ist eine Stunde schon viel
Oder sagen wir mal
Bis zur Tagesschau

Wir müssen
Das ist zweifellos richtig
Den Kopf freihalten
Für die relevanten Angelegen-
heiten

Ries selbst interpretiert: „Finis Germaniae‘ soll meine Gedanken über den geistigen Zustand Deutschlands nach dem letzten Krieg wiedergeben ... Trauer über das Fehlen jeglicher völkischer Verbundenheit (tot die Liebe). Trauer über die so heruntergekommene deutsche Sprache (tot das Wort). Trauer über die aus Angst vor Nachteilen verdrängte deutsche Geschichte (im Angstbrei erstickt das Gedächtnis der Väter). Das heutige Leben: Pfeifen

des Hamsters als Bild für die rein materielle Einstellung zum Leben, der Trommellauf der Maus als Bild für die sinnlose Zeitvergeudung, Freizeitgestaltung, welche an das Rennen einer zahmen Maus in einer Lauftrommel erinnert ...“

Tieferer Pessimismus ist nicht vorstellbar als im Endbild: „Gelöscht sind Name und Art.“ Ries schreibt, daß er heute ein wenig anders denke.

Lona Tobien

Lona Tobien ist im ursprünglichen Sinn des Wortes eine „Frau von Welt“: Sie ist 1941 in Berlin geboren, hat dort auch studiert und promoviert. Dann ging sie mit ihrem Mann, der damals beim Auswärtigen Amt arbeitete, ins Ausland. In Pakistan arbeitete sie an einem Leprakrankenhaus. Jahrelang war sie kinderärztlich am größten Krankenhaus Nordnigerias tätig – unter Bedingungen, die von hier aus kaum vorstellbar sind, sowohl was die Zahl der Patienten pro Arzt anlangt als auch was die Versorgung mit Medikamenten betrifft, die so häufig statt im Krankenhaus auf dem Schwarzmarkt landen. Ihre Tochter ist in Karatschi, ihr Sohn in Nigeria geboren. Die heiß ersehnte Rückkehr nach Deutschland (1975) wurde zur bitteren Enttäuschung.

Rückkehr

Ich habe
in tropischen Ländern
Deutschland so sehr vermißt,
daß ich,
die Fremde zu lindern,
schwarzrotgold vor dem Haus ge-
hißt.

Ich lag,
wenn die Schwüle
den Schlaf mir vertrieb,
voller Verlangen
nach Deutschlands Kühle,
die nur in Gedanken mir blieb.

Ich sah
in Pakistans Wüste
Wasserschildkröten liegen.
Tödlicher Irrtum,
wenn ich nur wüßte,
wie ihn besiegen.

Mir blies
in der Sahel-Zone
staubiger Wind ins Gesicht.
Mir war,
in den Tränen wohne
ein zentnerschweres Gewicht.

Ich stieg
über Asche und Stroh,
den verbrannten Busch zu durch-
queren.

Ich lachte.
Die Gewißheit stimmte mich froh,
in Kürze heimzukehren.

Aber dann,
aber dann ist es anders ge-
kommen.

Das Bild von der glücklichen
Heimkehr

ist trübe zerronnen.

Ich bin nicht willkommen.

Ich passe nicht mehr.

Lona Tobien, 1980

Um kein Mißverständnis aufkommen zu lassen: Lona Tobien steht auch nach der Heimkehr erfolgreich im Leben: Am Gesundheitsamt Bad Oldesloe ist sie unter anderem für Tropenmedizin zuständig, daneben erzieht sie ihre Kinder, daneben findet sie gelegentlich noch Zeit für das andere Hobby: Aquarelle und Federstiftzeichnungen. Ihre Gedichte zeigen sprachliches Können, Beherrschung der gebundenen Form, vor allem aber die Fähigkeit, psychologische Inhalte überzeugend auszusprechen.

Aus ihrer ärztlichen Tätigkeit in den Entwicklungsländern stammen zahlreiche eindrucksvolle Fotos von Krankheiten, die bei uns unbekannt sind. Ihre Privatschrift lautet: Schützenstraße 10, 2060 Bad Oldesloe.

Edith Engelke